

Schein der Wahrhaftigkeit

Zum Bericht „Ratsbegehren zum Supermarkt“ vom 13. August:

Die sogenannte „Umfrage“ des Edeka-Konzerns, auf die sich der Türkenfelder CSU-Bürgermeister Keller in seinem Antrag auf einen Bürgerentscheid beruft, war weder fair noch repräsentativ, sondern Maße unseriös und unwahrhaftig. Die „Umfrage“ war unfair, weil sie den Sachverhalt mittels eines sündteuren, großformatigen Hochglanzprospekts einseitig darstellte. Das war pure Desinformation. Die Umfrage war unrepräsentativ, weil sie Teilen der Bevölkerung als Postwurfsendung zugänglich gemacht wurde, anderen Teilen hingegen als Beilage in einem Werbeblättchen, das häufig im Papierkorb landet, während wiederum andere Bewohner diese Broschüre niemals zu Gesicht bekamen.

Die Umfrage war unseriös, weil sie trotz der methodischen Mängel vorgab, offiziell zu sein, was durch die Beschäftigung eines Notars verstärkt wurde, der dieser Marketingaktion den Schein von Wahrhaftigkeit verleihen sollte.

Dass jemand eine derart durchschaubare Desinformationskampagne zum Anlass nimmt, einen eindeutigen Gemeinderatsbeschluss zu hintergehen und seine eigenen Interessen hinter einer angeblich demokratischen Prozedur (ein Bürgerentscheid, der falsche Alternativen zur Abstimmung bringt) zu verstecken, ist erbärmlich. Dass Gemeinderäte durch тумbes Handaufheben gute und differenzierte Argumente niederschlagen, ist erbärmlich. Mindestens ebenso erbärmlich ist es, dass jemand unter der Flagge SPD Meinungen vertritt, die jedem anständigen Sozialdemokraten die Schamröte ins Gesicht treten lassen. Dass in Türkenfeld noch ein zusätzlicher Laden für bessere und besser erreichbare Einkaufsmöglichkeiten sorgen sollte, wird niemand von den Dorferneueren bestreiten. Das kann ein verkleinerter Edeka sein, ein genossenschaftlich betriebener Dorfladen oder etwas ganz anderes. Mit einem Großeinkaufszentrum am Rand würde Türkenfeld den gleichen Fehler machen, wie ihn viele Gemeinden begangen haben: Die Peripherie zerbröseln, der Raum wird zersiedelt, die Mitte verödet. Man muss kein Prophet sein, um vorherzusagen, wie es in 20 Jahren aussieht: Auf auf der anderen Straßenseite, gegenüber der Schule und dem riesigen Edeka, steht dann vielleicht ein großer Baumarkt, leuchtet eine Tankstelle und prangt ein McDonalds-Schild. Wenn es jetzt dank einen Bürgerentscheid geben wird, darf es nicht um die Frage gehen, ob ein Edeka-Einkaufszentrum gebaut werden darf oder nicht. Vielmehr muss gefragt werden, ob eine Firma sich an geeigneter Stelle ansiedeln darf oder nicht. Mal sehen, ob es die Gemeinderäte schaffen, das Einkaufszentrum vom Endmoränenhügel zu bekommen.

Michael Sorger
Türkenfeld

SZ/Brücker Teil vom 17.08.2010